

stie kommt auch die Bedeutung der Ortskirche voll zum Ausdruck, wobei durch die Konzelebration der Ortsbischöfe die Einheit der Kirche ausgedrückt wird, der die Glaubensgemeinschaft und die „auf den Konzilien erzielte kirchliche Bekennniseinheit“ (93) vorausgesetzt ist. Parallel dazu meint Vf., daß es notwendig sei, „in Zeiten kirchlicher Auseinandersetzungen ein eindeutiges Kriterium für die authentische Kommuniongemeinschaft und Glaubensüberlieferung zu haben“ (93). Dieses Kriterium wäre dann die Kirche und der Bischof von Rom. Eine wichtige Feststellung des Vf. ist die Aussage, daß die Funktion des Bischofs von Rom wirksamer ist, wenn er ins Konzil und in die Konzelebration integrierbar erscheint (94).

J. Vellian stellt eindrucksvoll „die Kirche als Braut in den ostsyrischen liturgischen Texten“ (95 f) dar. Die Kirche wird von Christus geeinigt (Verlöbnis mit Christus 98 f) und geheiligt, damit die Vermählung stattfinden kann (100). Die Kirche erwartet weiterhin ihre Verherrlichung im Himmel, deshalb muß sie auf Erden ihrem Bräutigam treu bleiben und „jede Art von Götzenanbetung und irrgangen Lehren meiden“ (104). E. P. Simon ergänzt diese Darstellungen. M. K. Krikorian beschäftigt sich mit einem Thema, das für den theologischen Dialog zwischen den orthodoxen und den altorientalischen Kirchen, aber auch zwischen der orthodoxen und der kath. Kirche von zentraler Bedeutung ist: „Die Rezeption der Konzilien“. Er behandelt sein Thema „von historischen, theologischen, kirchenrechtlichen und ökumenischen Standpunkten aus“ (110f).

In diesem Sammelwerk findet man die wichtigsten Kontroversfragen des theologischen Dialogs. Die Autoren haben sich ernsthaft und mit theologischer Fundierung bemüht, diese Fragen einerseits klar und ungeschminkt darzustellen und andererseits neue Wege und neue Möglichkeiten anzubieten. Wenn man auch nicht immer zu einem klaren und konsequenten Ergebnis gekommen ist, so bilden diese Beiträge doch wichtige und fruchtbare Überlegungen zur Förderung unseres wichtigen ökumenischen Anliegens.

Graz

Georg Larentzakis

GERT OTTO (Hg), *Praktisch-Theologisches Handbuch*, (657) 2. neubearb. u. erg. Aufl. Furche-V., Hamburg 1975. Ln. DM 78.—.

Das wissenschaftlich-rigoros gearbeitete Lexikon ist nicht ökumenisch, atmet aber den Geist der Ökumene und des toleranten Verständnisses. Der evang. Ordinarius für Praktische Theologie (Mainz) wollte keine Agende schreiben oder nur praktisch-konkrete Ratschläge und Anregungen bieten, sondern sucht, seine Schemata aus dem Denken der Zeit zu erarbeiten. Wie zu erwarten war, ist der biblische Befund reichlich, an geschicht-

lichen Rückblicken fehlt es nicht. Dem Katholiken bietet das Werk nicht nur interessante Einblicke in evang. Denksätze, sondern auch tiefe Einsichten in Fragen allgemein christlichen Interesses. Auch Negatives wird nicht verschwiegen, gute Kritik kommt zu Wort. Reiche Literaturverzeichnisse gewähren einen leichten Einstieg für weitere Forschung. Obwohl die Vf. bemüht sind, einen Mittelweg zu gehen, ist es zweifelhaft, ob auch alle evang. Kreise mit allen Beiträgen in gleicher Weise einverstanden sind (z. B. mit den Ausführungen über die Taufe und über die Trauung). Die 33 Artikel (Abendmahl, Theologische Ausbildung, Beichte, Bestattung, Denkschriften der EKD, Diakone, Erziehung, Erziehungsinstitutionen, Erwachsenenbildung, Gebet, Gemeinde, Gesellschaft, Gottesdienst, Jugendarbeit, Kindergottesdienst, Kirche, Kirchenbau und kirchl. Kunst, Kirchenmusik, Kirchenrecht, Kirchentag, Kommunikation, Konfirmation und Konfirmandenunterricht, Massenmedien, Mensch, Pfarrer, Predigt, Religion, Religionsunterricht, Seelsorge, Sprache, Taufe, Trauung, Verstehen) sind durchschnittlich 10 bis 20 Seiten lang.

Linz

Karl Böcklinger

MORALTHEOLOGIE

PFAMMATTER JOSEF /FURGER FRANZ (Hg.), *Theologische Berichte IV: Fragen christlicher Ethik*. (245.) Benziger, Einsiedeln 1974. Kart. Iam. DM/sfr 33.80.

In der von der Theol. Hochschule Chur und von der Theol. Fakultät Luzern hg. Reihe befaßt sich Bd. IV mit Themen, die in erster Linie die christliche Sittenlehre betreffen. F. Furger bietet in seinem Beitrag „Zur Begründung eines christlichen Ethos — Forschungstendenzen in der kath. Moraltheologie“ einen umfangreichen, vorzüglich orientierenden Überblick über die einschlägigen Publikationen seit dem II. Vatikanum. In diesem Bericht geht es vornehmlich darum, „die im Zug der geistesgeschichtlichen Entwicklungen der letzten 15 Jahre erfolgte Reflexion auf Begründung und Grundlage einer christlich motivierten Sittlichkeit kritisch und so weit möglich prospektiv zusammenzustellen“ (11). Der Schwerpunkt liegt also auf der moraltheologischen Grundlagenforschung. Folgende Themen werden ausführlich besprochen: christliche Ethik als theonome Autonomie; sozialethische Ausrichtung; Rückbesinnung auf die biblischen Quellen; Auseinandersetzung mit der Naturrechtslehre; metaethische Fragestellungen. Mit riesigem Fleiß hat F. in seinem Überblick eine Fülle repräsentativer Veröffentlichungen zu diesen Problemen zusammengestellt und gesichtet, wofür ihm die Moralwissenschaft zu großem Dank verpflichtet ist.

Die polnischen Theologen H. Juros und T. Styczen informieren über „Methodolog-